Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 22 (1967)

Heft: 3

Artikel: Die Lehren eines Sommers für die Planung der zukünftigen Arbeit im organisch-biologischen Landbau

Autor: Scharpf, Hans Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

halten wurde, sind auch dann im Körper in fast normaler Menge vorhanden, wenn sie in der Nahrung dauernd gefehlt haben. Er wies darauf hin, daß nicht die Art des zugeführten Eiweißes entscheidend ist, also auch nicht, ob bestimmte Aminosäuren anwesend sind oder nicht. *Lediglich die Funktionstüchtigkeit der Körperzellen entscheide darüber, ob die Eiweißzufuhr voll- oder minderwertig sei.* Diese Erkenntnisse stellen die ganze bisherige Eiweißlehre auf den Kopf und lassen uns erstaunen über die uns immer wieder vor neue Wunder stellende lebendige Kraft unseres Organismus.

Aus: «Nutze die Heilkraft unserer Nahrung»
von Dr. med. Ernst Schneider

*

Daß das zugeführte, betriebseigene Futter biologisch hochwertig ist, muß im Blick auf Gesundheit, Leistung und Fruchtbarkeit der Tiere des Bauern Sorge sein. Frau Dr. Müller

Die Lehren eines Sommers für die Planung der zukünftigen Arbeit im organisch-biologischen Landbau

Es wird ernst.
Die ersten zwanzig Jahre waren Vision, Mahnung und unermüdlicher Aufbau. Vision einer Zeit der wirtschaftlichen Integration Europas, der Überproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse und sinkender Preise. Mahnung und immer wieder Mahnung: «Sorgt vor!» — Und daneben der tatkräftige Aufbau einer Organisation zur Selbsthilfe.
Unsere Familien haben all die Jahre mitgeholfen an diesem Aufbau, aus Treue zu Dr. Müller, den sie in diesem Ernst vielleicht nicht immer verstanden haben, von dem sie aber wußten, daß er sich ganz für sie alle einsetzt.

Manches ist anders geworden in diesen zwanzig Jahren. Die Veredelungswirtschaft wird industriell betrieben. In den Kühllagern liegen zur Zeit 900 Tonnen unverkaufter Butter bei steigender Produktion und sinkendem Absatz. Mit 5000 ha Intensivobstanlagen wird eine im Inland nicht mehr absetzbare Obstmenge erzeugt werden, wobei es im EWG-Raum noch schlechter aussieht. Der europäische Intensivgemüsebau spricht von 2000 ha fehlinvestierten Tomatenhäusern; bei den Freilandtomaten hat sich das Walliser Debakel wiederholt und verschärft. Wer die Carottenmisere der letzten Jahre erlebt hat, weiß auch darüber genug.

Es ist jetzt ein Ausscheidungskampf im Bauerntum im Gang, der harte Formen angenommen hat und noch härtere annehmen wird. Und genau für diese Zeit, also für heute, galt und gilt das Vorsorgen. Nur derjenige, der überlegene Mittel einsetzen kann, wird überleben.

Und überlegen sind die Mittel, die wir einzusetzen haben. Das haben wir gewußt, und das hat sich nun in den letzten Jahren ganz deutlich gezeigt. Es ist eben ein Unterschied, ob man eine gute Partnerschaft mit interessierten und verständigen Verbrauchern aufbauen kann, die den Absatz sichert, oder ob es nach dem Prinzip des Kampfes aller gegen alle geht.

Es ist ein Unterschied, ob wesentliche Aufwandsfaktoren wie Düngung, Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung und anderes noch nach unten beweglich sind, oder ob sie beinahe gesetzmäßig steigen müssen.

Es ist ein Unterschied, ob die Fruchtbarkeit im Stall, die Gesundheit der Tiere eine Selbstverständlichkeit ist, oder ob aller Tierarzt-Künste und -Rechnungen zum Trotz immer größere Schwierigkeiten aufkommen.

Und es ist auch ein Unterschied, ob wir einen Weg kennen, der die eigene Gesundheit und Leistungsfähigkeit steigern hilft, oder ob wir auch mit diesen Werten Raubbau treiben.

Und weil sich heute sichtbar diese Überlegenheit zeigt, besonders auf wirtschaftlichem Sektor, sind Gegenkräfte mobil geworden, die mit allen Mitteln gegen uns angehen. Da werden von einem Produzentenverband Abhandlungen mit dem Titel «La Culture biologique» verschickt, die unter «conclusions» enden, nach wie vor gebe es nur ein Mittel, um hohe Erträge

zu erzielen, die chemischen Dünger. Und da gelangt an uns von amtlicher Seite die Drohung, daß die Kennzeichen unseres Markenartikels zur Diskussion gestellt werden könnten.
Und jetzt gilt es für uns abzusichern, unsere Familien davor zu bewahren, daß ihnen ein Werk und eine Chance für die Zukunft zerschlagen wird. Und dabei kommt es auf jeden einzelnen — auch auf den letzten Betrieb an, der organisch-biologisch wirtschaftet und mit uns zusammenarbeitet. Es muß sich jeder bewußt sein, daß er für alle steht. Wir haben unsere Zusammenarbeit rechtzeitig auf eine dem heutigen Stand angepaßte vertragliche Grundlage gestellt.
Es hat ganz wenige gegeben, die auf einer solchen Basis nicht mitarbeiten zu können glaubten. Für die anderen war es die Bestätigung, daß wir das unsere tun, um nach allen Seiten unanfechtbar zu sein und damit der Sache des biologischen Landbaues den besten Dienst zu erweisen.
Gruppen, die nur deshalb zu uns gestoßen sind, weil sie Vorteile suchten, ohne jedoch unseren Zielen verbunden zu sein, haben uns in den vergangenen Jahren Sorgen gemacht, aber auch dort ist der notwendige Reinigungsprozeß abgeschlossen — die Voraussetzung, daß die Abwehr nach außen erfolgreich sein kann.
Und ein letztes: Die Arbeit am und im organisch-biologischen Landbau in einer guten Kameradschaft ist uns wertvoll, und wir sind in Gefahr, daß wir dieses Gut einschließen und für uns behalten wollen. Dafür aber ist es *zu wertvoll.* Dieses uns anvertraute Pfund darf nicht brachliegen. Mit aller gebotenen Klugheit und Vorsicht müssen wir offen sein für die, die neu hinzukommen könnten. Auch das gehört zum Sichern der Zukunft, weil es unsere innere Lebendigkeit und Lebenskraft ausmacht.
So gefestigt und gesichert können uns Angriffe von außen eigentlich nur einen großen Dienst erweisen. Aber - - -, es kommt, wie gesagt, auf jeden an!
Wir nehmen aus dem Sommer 1967 mit, daß es ernster geworden ist in der Auseinandersetzung um eine Idee im Landbau. Wir nehmen aber auch die Zuversicht mit, daß wir deutlicher denn je die Bewährung dieser Idee im Alltag erleben.

Hans Christoph Scharpf